

Gehandelt – und alles richtig gemacht

FUSSGÖNHEIM: Steffen Ohlinger hat dem Nachbarskind seiner Schwiegereltern an Weihnachten das Leben gerettet

VON JÖRG SCHMIHING

Als alles vorbei ist, findet er keine Ruhe. Er schnappt sich den Hund, will raus an die frische Luft – laufen, laufen, laufen. Sonst käme die Angst zurück. Das beklemmende Gefühl, vielleicht alles falsch gemacht zu haben. Aber Steffen Ohlinger hat alles richtig gemacht. Der 36 Jahre alte Ludwigshafener hat am Zweiten Weihnachtsfeiertag 2008 ein Kind gerettet. Und wenn er jetzt erzählen soll, wie er den kleinen Aaron ins Leben zurückgerissen hat, dann ist ihm das fast ein bisschen unangenehm.

Den 26. Dezember 2008 wird er so schnell allerdings nicht vergessen. Im Gedächtnis bleibt Steffen Ohlinger vor allem eins: dieser erste Schrei. „So etwas habe ich noch nicht gehört“, beschreibt er den Moment um die Mittagszeit, in dem Aarons Mutter im Gartenteich auf dem Nachbargrundstück den regungslosen Körper ihres zweieinhalbjährigen Sohnes findet. Ein kurzer Augenblick hatte dem kleinen Mann offenbar beim Spielen im Garten genügt, um sich selbstständig zu machen und durch eine Lücke im Zaun ans Wasser zu kommen.

Steffen Ohlinger sitzt in Fußgönheim bei der Schwiegermutter am Esstisch – Familientreffen am Feiertag. Die Minuten nach dem Schrei schildert er als atemlose Abfolge hektischen

Handelns. Der Oppauer überwindet einige Zäune, bis er den Ort des tragischen Geschehens erreicht. Der ausgebildete Ersthelfer durchbricht die Schockstarre der um das reglose Kind Stehenden, beginnt mit der Wiederbelebung: erst Mund-zu-Nase, erfolglos. Dann Mund-zu-Mund. „Beim dritten oder vierten Atemzug habe ich dann gemerkt, dass der Kleine zurückkommt“, schildert Ohlinger die dramatischen Augenblicke zwischen Leben und Tod. Mechanisch habe er gehandelt. Dass er kühlen Kopf behalten konnte, wo andere den Kopf verlieren, führt der Mitarbeiter eines Ludwigshafener Logistikunternehmens auf seiner Erfahrungen im Job zurück. „Da geht's meistens auch ziemlich rund“, erzählt der 36-Jährige.

Die aus seiner subjektiven Sicht „schrecklichste Zeit“ aber waren die langen Minuten des Wartens, bis der Rettungswagen vor Ort ankam. Es folgen bange Stunden der Ungewissheit, die besagten Spaziergänge mit dem Hund und dann die Entwarnung. „Der Kleine ist im Annastift aufgewacht. Am nächsten Tag hat er schon wieder nach Schnuller und Feuerwehrauto gefragt. Fast so, als wäre nichts gewesen“, beschreibt Steffen Ohlinger diesen Moment auf der Intensivstation noch immer mit einiger Rührung.

Sich selbst und seine Tat will er gar nicht so sehr in den Mittelpunkt gerückt sehen. Ein bisschen Sendungsbewusstsein hat der Ludwigshafener



Aarons Schutzengel: Steffen Ohlinger hat dem Nachbarskind seiner Schwiegereltern mit beherztem Eingreifen das Weihnachten in einen Gartenteich gestürzt ist.

dennoch entwickelt. „Ich möchte, dass die Leute Mut zum Handeln bekommen, wenn sie mit einer solchen Situation konfrontiert sind. Denn eigentlich genügt normaler Menschenverstand, um das Richtige zu tun.“ Und vielleicht würde es dem einen oder anderen noch dazu anregen, ei-

nen Erste-Hilfe-Kurs zu machen. „Der Staat verlangt so viele Bescheinigungen von seinen Bürgern, warum nicht auch in diesem Punkt“, findet Steffen Ohlinger, selbst Vater zweier Töchter.

Dass entschlossenes Handeln auch dann gefragt ist, wenn die Situation aussichtslos erscheine oder sich der

Helfer ungeübt fühle, dafür sei ihr Sohn der lebende Beweis, sagt auch Aarons Mutter, die gerne anonym bleiben möchte. Sie ist überzeugt: Ihr Kind hatte mehrere Schutzengel: die sprichwörtlichen himmlischen Wesen und mit Steffen Ohlinger einen leibhaftigen. Und weil die schnell-

ht



beherztem Eingreifen das Leben gerettet, als der Junge an

FOTO: KUNZ

ibt fühle, dafür sei ihr
ende Beweis, sagt auch
er, die gerne anonym
hte. Sie ist überzeugt:
e mehrere Schutzengel:
örtlichen himmlischen
mit Steffen Ohlinger ei-
gen. Und weil die schnel-

le Gesundheit Aarons nach dem
Sturz ins eiskalte Wasser nicht nur
für die Mutter etwas ganz und gar
Wundervolles gewesen sei, habe der
Junge schon im Krankenhaus von
Ärzten und Schwestern einen passen-
den Namen bekommen: das kleine
Weihnachtswunder.